

Bremer Taskforce im Hafen von Beirut

Bremer haben Beiruts Hafen fertig aufgeräumt: Nach der verheerenden Explosion Anfang August letzten Jahres konnten die Bergungsspezialisten der Reederei Combi Lift aus Oberneuland 700 Tonnen gefährlicher Chemikalien unschädlich machen. Das Schiff „Amoenitas“ der Bremer Combi Lift/Harren & Partner-Firmengruppe ist Mitte Mai mit 35 Containern Sondermüll an Bord in Wilhelmshaven eingelaufen. Die Bremer Firma Nehlsen kümmert sich jetzt um eine fachgerechte Entsorgung der Chemikalien.

Heiko Felderhoff ist beim Anblick seiner Fotos vom zerstörten Beiruter Hafen immer noch aufgewühlt: „So einem Ausmaß an Zerstörung bin ich in meinem Leben noch niemals begegnet“, sagt der Geschäftsführer der Bremer Reederei Combi Lift. Felderhoff zeigt auf ein Bild auf-



Hochgiftiges Chaos: Nach der schweren Explosion von 2750 Tonnen der hochexplosiven Chemikalie Ammoniumnitrat im Hafen von Beirut starben fast 200 Menschen. Die Bremer Reederei Combi Lift machte sich schnell an die langwierigen, herausfordernden Aufräumarbeiten. (Foto: Combi Lift)

Unbürokratische Soforthilfe: Reederei Combi Lift macht 700 Tonnen gefährlicher Chemikalien nach verheerender Detonation unschädlich

getürmter Container, die seitlich durch die Detonation am 4. August 2020 zerborsten sind. Aus zerplatzten Kanistern läuft eine anfangs noch undefinierbare Brühe in die Regengullis des Hafens und weiter ins Meer: „Ich war nach den Fernsehbildern bestürzt und bin sofort nach Beirut gereist. Wir wollten helfen. Schließlich ist unser Fachgebiet die Bergung havariierter Schiffe. Und die unglaubliche Wucht der Explosion hatte im Hafen ja auch zwei Schiffe versenkt.“ Nicht nur im Hafen trifft Heiko Felderhoff auf ein unbeschreibliches Chaos: Fast 200 Menschen sind bei der Explosion von 2750 Tonnen der hochexplosiven Chemikalie Ammoniumnitrat gestorben. Die Krankenhäuser sind überfüllt. 6000 Menschen sind verletzt. Eine Viertelmillion Wohnungen in der libanesischen Hauptstadt gelten als unbewohnbar. Der Hafen liegt praktisch mitten in der Stadt. Ein riesiges Getreidesilo aus Stahlbeton hat es zerfetzt, als wären seine Wände aus Pappe. Die Menschen haben Angst vor Folgeexplosio-



Heiko Felderhoff, Combi Lift-Geschäftsführer: „So einem Ausmaß an Zerstörung bin ich in meinem Leben noch niemals begegnet.“ (Foto: Volker Kölling)

nen. Die Tagesschau zeigt tagelang Demonstrationen wütender und ängstlicher Beiruter, die Folgedetonationen fürchten. Heiko Felderhoff: „Die Menschen hatten schlicht auch Angst davor, durch all die freigesetzten Chemikalien im Hafen vergiftet zu werden.“

Der Leiter der Port Authority ist dankbar für die Zusage schneller internationale Hilfe und den Besuch des hochgewachsenen Mannes aus Deutschland. Er bittet Heiko Felderhoff jedoch zunächst, die beiden versenkten Schiffe erst einmal zu vergessen: Combi Lift bekommt den Auftrag, den Hafen chemiefrei zu machen. Felderhoff: „Dafür gab es vor Ort praktisch gar keine Infrastruktur. Wir haben alles hingebacht – inklusive aller Umverpackungen und eines Chemielabors, um überhaupt erst einmal zu bestimmen, mit welchen Stoffen wir es dort zu tun hatten.“ Spezialanzüge, Atemschutzmasken, chemiefeste Handschuhe: Dreißig Helfer ackern ganze vier Monate lang, um Grund in das Chaos zu bekommen. Papiere, was hier überhaupt wo gelagert war, gibt es nicht mehr. Combi Lift hat sich das Ingenieurbüro Höppner aus Winsen/Luhe als Partner an die Seite geholt. Immer wieder treffen die Experten auf neue Chemiecocktails, die sie irgendwie identifizieren, trennen und neu verpacken müssen. Aus Giftmüll wird durch die Trennung Sondermüll: 700 Tonnen sind es am Ende. Anfang Mai sind sie in 35 Seecontainern verstaut an Bord des Combi Lift-Spezialschiffs „Amoenitas“. Aus dem Kranen des letzten Containers wird eine Zeremonie, ein Staatsakt mit Nationalhymne und internationaler Presse. Der Hafen ist wieder sauber. Reeder Heiko Felderhoff steht neben dem deutschen Botschafter im Libanon, Andreas Kindl, und Elias Assouad, dem Präsidenten der Libanesisch-Deutschen Handelskammer in Beirut: „Ich war jetzt zehn Mal da, und durch all die Besuche haben sich echte Freundschaften zu einigen Menschen dort gebildet. Gerade Elias Assouad hat uns sehr geholfen.“ Es tut sich auch etwas zwischen Mensch und Tier: Felderhoffs Tochter steht mit Samir bei den Reden hinter den Offiziellen. Der Hund ist der einzige Welpe aus einem Wurf von Dreien,

der seine Geburt in einem der zerplatzten Hafencontainer überlebt hat. Jetzt gehört er zur Familie Felderhoff.

Die Papiere für Samirs Reise nach Deutschland zu beantragen ist kompliziert, aber dann doch um einiges einfacher, als die Dokumente für die Reise der „Amoenitas“ zusammenzubekommen, so Heiko Felderhoff im Rückblick: Nach zwei Monaten liegen alle Ausfuhrgenehmigungen aus dem Libanon, aber eben auch die Einfuhrgenehmigungen durch das Niedersächsische Umweltministerium vor. Ab der Kaje des Jade-Weser-Ports in Wilhelmshaven übernimmt das Bremer Entsorgungsunternehmen Nehlsen den Job von Combi Lift.

Sonntag um halb Neun nähert sich die über 130 Meter lange „Amoenitas“ ganz langsam der Kaje. Nehlsen-Prokurist Marcel Steding weiß bereits bis auf den letzten Tropfen, was wo in welchem Container verpackt ist: „Diese Chemikalien sind ja grundsätzlich durch die Explosion unbrauchbar geworden. Der Libanon hat keine Infrastruktur, um diese Stoffe fachgerecht zu entsorgen. Es war schnell klar, dass das in einem anderen Land passieren muss.“ Steding zählt auf, um was es geht: Lack- und Farbschlämme, Salz-, Schwefel- und Peressigsäure, Gasdruckbehälter, Spaydosen, verunreinigter Sperrmüll, Holz und verunreinigter Boden: „Für uns ist die Entsorgung dieser Stoffe alltägliche Arbeit. Nur der Herkunftsort ist in diesem Fall ungewöhnlich.“

Von Wilhelmshaven aus hat Nehlsen die 35 Container jetzt erst einmal in das Sonderabfallzwischenlager in Wiefels im Landkreis Friesland gebracht. Hier wird der Sondermüll getrennt und zur schlussendlichen Entsorgung weiter transportiert – etwa 25 Prozent davon gehen in Sonderabfallverbrennungsanlagen. Dass Deutsche im Fall so einer einmaligen internationalen Hilfsaktion auch einmal Mülltransporte in ihr Land zulassen, begrüßt der Nehlsen-Mann: „Ich finde es einfach richtig und konsequent, dass man sich hier nicht nur mit Geld beteiligt, sondern eben auch mit Knowhow und in diesem Fall eben auch mit der der Abfallentsorgung.“

Auf drei Millionen Euro haben sich die Bremer für ihre internationale Hilfe bei der Auftragsvergabe in Beirut herunterhandeln lassen – und alle Kosten seit August 2020 komplett vorgestreckt. Umso erleichterter ist Combi Lift-Geschäftsführer Heiko Felderhoff, dass mit dem Schiff auch eine erste Überweisung angekommen ist: „Eine Million Dollar vom Hafen Beirut. Die erste Tranche. Auf das Wort unserer Freunde dort im Libanon kann man sich eben verlassen.“ Um den Teil des Geldes aus der versprochenen Katastrophenhilfe des Bundesentwicklungsministeriums verhandelt der Bremer Reeder noch. Es könnte ihm zum Verhängnis werden, dass er zu schnell geholfen hat, sagt er – ohne vorher die deutsche Bürokratie ausreichend zu ihrem Recht kommen zu lassen. (Volker Kölling)